

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 J., 1/2 jährl. 1.50 J.
prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezählbar. Follet
monatlich 10 J., 1/2 jährlich 30 J.

Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.
Telegraphische Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Verleger: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 35.

Sonntag den 11. Februar 1894.

5. Jahrg.

Das allgemeine gleiche Wahlrecht eine „konservative Maßregel“.

das ist die neueste Schulle, welche unklare Politiker der Welt bieten. Bekanntlich verbinden bei uns in Deutschland konervative und Nationalliberale im schönen Bunde, das allgemeine Wahlrecht sei „eine Quelle maßloser Begehrlichkeit und Ueberhebung, und irrrevolutionären Geistes der Massen“ und deshalb baldmöglichst zu beseitigen, um der ausführenden Herrschaft des Reiches und der „Intelligenz“ Platz zu machen. Feindliche Strömungen machen seit Monaten die herrschenden Parteien in Oesterreich gegen die von der Regierung projektierte „Wahlrechtsreform“ geltend, die bekanntlich durch die energische Propaganda unter Genossen für das allgemeine Wahlrecht veranlaßt worden ist.

Vor einiger Zeit veröffentlichte die Wiener „Neue Revue“ Auslassungen des einen guten Namen als sozialpolitischer Schriftsteller habenden Prof. Wenger, wonach das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht als eine „konservative Maßregel“ zu erachten ist.

„Ich bin“ — sagt Wenger — „für das allgemeine, direkte und gleiche Wahlrecht. Ich halte die Einführung desselben für eine konservative Maßregel, wie es denn auch in vielen Ländern, z. B. in Deutschland und Belgien, von konservativen Staatsmännern vorgeschlagen und durchgeführt worden ist. Nur muß man freilich unter einer konservativen Politik nicht die reinen Maßnahmen verstehen, welche die Interessen der besitzenden Volksklassen für den Augenblick fördern, sondern jene, die eine ruhige Einwirkung der Gesellschaft für die Dauer gewährleisten. Es kommt sehr häufig vor, daß ein geschichtliches Ereignis, welches von Standpunkte der vorübergehenden Interessen einzelner Gesellschaftskreise als eine konservative Maßregel erscheint, für die Dauer auf Staat und Gesellschaft geradezu revolutionierend wirkt. Bekanntlich sollte Argot beim Beginne der Regierung Ludwigs XVI. fast das ganze Programm der großen Revolution: die Abschaffung der Feudalrechte, des Junkerzwanges und der Steuerprivilegien des Adels und der Geistlichkeit, die Freiheit des Gewissens und der Presse u. auf friedlichem Wege verwirklichen. Obgleich es sich hier um konservative Maßregeln im wahren Sinne des Wortes handelte, leisteten doch die bevorrechteten Gesellschaftsklassen, weil sie für den Augenblick erhebliche Opfer bringen sollten, energischen Widerstand, und als Argot im Jahre 1776 fiel, wurde sein Zerfall, ein Sieg der konservativen Ideen gefeiert. Wenige Jahre später wurde das Programm Argots von der Revolution unter ungeheuren Opfern, gerade der bevorrechteten Stände, verwirklicht. Argot war eben ein wahrhaft konservativer Staatsmann, das heißt: ein Staatsmann, der auch vor Umwälzungen nicht zurückschreckt, wenn es gilt, die ruhige Entwicklung von Staat und Gesellschaft zu sichern. Man könnte einwenden, daß durch das allgemeine Wahlrecht doch unzulänglich revolutionäre Elemente ins Parlament gelangen dürften. Aber die Arbeiterklasse ist im allgemeinen infolge ihrer wirtschaftlichen Situation keineswegs

zu Revolutionen geneigt. Denn derjenige Stand, welcher bei großen Bewegungen am meisten leidet und zuerst auf die Straße geworfen wird, ist eben der Arbeiterstand. Daß diese Ansichten richtig sind, zeigt ein Blick auf die Geschichte. Fast alle Revolutionen wurden von jenen Ständen gemacht, welche bei einer Bewegung nur einen Teil ihrer wirtschaftlichen Existenz aufs Spiel setzen, also von Adels-, Bürger- und Bauernstand. Bis vor hundert Jahren gingen die meisten Umwälzungen vom Adel aus, an dessen Stelle tritthen das städtische Bürgertum getreten ist. Selbst die zwei größeren Revolutionen des Arbeiterstandes, welche in dem letzten Jahrhundert stattgefunden haben: die Juni-Revolution des Jahres 1848 und der Kommuneraufstand im Jahre 1871, waren bloß Folgeerscheinungen von Umwälzungen, die der Mittelstand herbeigeführt hatte. Ich weiß nun wohl, daß ein namhafter Teil der arbeitenden Klassen gegenwärtig thätigst revolutionär gefimmt ist, doch kann eine einseitige Staatskunst ohne ganz besonders große Schwierigkeiten revolutionäre Ausbrüche gewiß verhüten. Wenn die Arbeiter heute unzufrieden sind, so darf man eben nicht vergessen, daß unsere gegenwärtige Staatsordnung ohne ihr Zutun zu Stande gekommen ist, und daß, um sie zu beseitigen, sehr viele und erste Reformen unerlässlich sind. Wenn die bestehenden Einrichtungen stetig und ohne Unterbrechung zu Gunsten der unteren Volksklassen reformiert würden, so dürfte die Umegehung gewiß nicht durch revolutionäre Ausbrüche gestört werden.

Noch könnte man darauf hinweisen, daß zunächst doch schon die agitatorische Wirkung der Reden, welche die Arbeiterabgeordneten unter dem Schutze der Immunität halten werden, den revolutionären Sinn steigern müßten. Mit mehr Recht könnte man aber antworten, daß gerade die Mitwirkung an der Gesetzgebung und Verwaltung die Arbeiter lehrte, wie schwer es ist, der Trägheit und Selbsthuth weiter Volkskreise auch nur mäßige Reformen abzurufen. Wird doch jedem, der auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Politik arbeitet, sofort der vulgäre Satz zum Bewußtsein gebracht, daß die Kritik leicht, das Befördernde schwer ist. Der verhältnismäßig ruhige Verlauf der sozialen Bewegung in dem letzten Jahrzehnt ist hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen, daß in Deutschland und Frankreich immer mehr politische Talente, an welchen es dem Arbeiterstande nicht mangelt, in die Gesetzgebung und Verwaltung eintreten.

Man wird zugeben, daß diesen wohlüberlegten Aeußerungen eine nicht geringe politische Bedeutung zukommt. Sie sind auffallend in einem Augenblicke, in welchem das Proletariat zweier Länder, Belgien und Oesterreich, seine ganze revolutionäre Energie einsetzt, um das Wahlrecht zu erobern, und in dem die Bourgeoisie dieser Länder alle reaktionäre Vertheidigung aufwendet, um die Erfüllung jener Forderung zu hinterreiben, hinauszuweisen oder wenigstens zu verkleinern. Ist das allgemeine Wahlrecht also eine revolutionäre oder eine konservative Einrichtung? Sind freiheitliche, demokratische Institutionen geeignet, die Umwälzung der Gesellschaftsordnung zu befördern oder zu behindern? Es darf wohl auch als ein merkwürdiges Zusammentreffen

erachtet werden, daß gerade jetzt unter Genosse Kaunitz in der „Neuen Zeit“ (XII. Jahrgang, 1. Band, Nr. 12 u. 13) unter dem Titel „Ein sozialdemokratischer Staatsdienungs“, diese Fragen mit großer Klarheit und Sachlichkeit behandelt. Wir zitieren folgende Stelle:

„Der eine Grund, warum die kommenden revolutionären Kämpfe seltener durch militärische Mittel ausgefochten werden dürften, liegt, und das ist schon des öfteren ausgeführt worden, in der totalen Ueberlegenheit der Bewaffnung der heutigen staatlichen Armeen über die Massen, die dem Staat zu Gebote stehen und die jeden Widerstand des letzteren in der Regel von vornherein auslöschtlos machen. Dagegen stehen heute den revolutionären Schichten bessere Waffen des ökonomischen, politischen und moralischen Widerstandes zu Gebote als denen des vorigen Jahrhunderts. Nur Muthmaßung macht davon eine Ausnahme.“

Die Koalitionsfreiheit, die Pressefreiheit und das allgemeine Wahlrecht (unter Umständen auch die allgemeine Wehrpflicht) stellen aber nicht bloß Waffen dar, die das Proletariat der modernen Staaten vor den Massen voraus hat, welche die revolutionären Kämpfe der Bourgeoisie auslösten; diese Einrichtungen verbreiten auch über die Machtverhältnisse der einzelnen Parteien und Klassen und über den Geist, der sie belebt, ein Licht, welches zur Zeit des Absolutismus fehlte.

„Dahals tappeten die herrschenden Klassen ebenso wie die revolutionären im Dunkeln herum. Da jede Aenderung einer Opposition unmöglich gemacht war, konnten weder die Regierungen noch die Revolutionäre ihre Kräfte kennen. Sie der beiden Parteien war ebenso der Gefahr ausgesetzt, sich zu überdrehen, so lange sie sich nicht im Kampf mit dem Gegner gemessen hatte, wie sich zu unterdrehen, sobald sie eine einzige Niederlage erlitten hatte, und dann die Kräfte ins Korn zu werfen. Dies ist wohl einer der wichtigsten Gründe, warum in die Zeit der revolutionären Bourgeoisie so viel Politische fallen, die mit einem Schloß gelehrt wurden, daher die Nacheinanderfolge von Revolution und Kontre-Revolution.“

„Ganz anders heute, wenigstens in Ländern mit einigermaßen demokratischen Institutionen. Man hat diese Institutionen das Sicherheitsventil der Gesellschaft genannt. Wenn man damit sagen will, daß das Proletariat in einer Demokratie aufhört, revolutionär zu sein, daß es sich dann zu rüden giebt, seiner Entrüstung und seinen Leiden öffentlich Ausdruck zu geben, und daß es auf die politische und soziale Revolution verzichtet, dann ist diese Benennung falsch. Die Demokratie kann die Klassenengehörigkeit der kapitalistischen Gesellschaft nicht beseitigen und deren notwendiges Uebergebinde, den Umsturz dieser Gesellschaft nicht anhalten. Aber eines kann sie: sie kann nicht die Revolution, aber sie kann nachheren verfrachten, auslöschenden Revolutionenverzicht verhüten und manche revolutionäre Erhebung überflüssig machen. Sie verschafft Klarheit über die Kräfteverhältnisse der verschiedenen Parteien und Klassen; sie befeuert nicht deren Gegenätze und verschiebt nicht deren Endziele, aber sie wirkt dahin, die

17) Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Dittme.
(Nachdruck verboten.)

„Es stimmt“, sagte er dann, augencheinlich befriedigt. „Mein Herr“, wandte er sich hierauf laut und befehlend an Sidorski, „ich habe den Auftrag, sämtliche Anwesende zu verhaften. Versuchen Sie keinen irdischen Widerstand,“ fuhr er warnend fort, als er die drohenden Blicke der Jünglinge bemerkte, „es ist vergebens, ebeno flucht. Das Haus ist von meinen Leuten umstellt.“

„Verhaftet, aber warum?“ fragte Viktor entrüstet. „Sie werden es zeitig genug erfahren“, entgegnete der Offizier, „vielleicht wissen Sie es auch selbst gut genug.“ „O Geliebter,“ wusch ein Verlobungsstift! — schluchzte Sophia, sich an die Brust des Verlobten werfend. Helene schmähte, Viktor erging sich in vergeblichen Vorstellungen, die Jüdin fluchte um Erbarmen. Doch die Männer des Gelezes warteten unerbittlich ihres Amtes.

10. Kapitel.

Sophia im Kerker.

Eine russische Gefängniszelle ist ein Sarg für lebendige Leide. Mit der Thür des Gefängnisses schließt sich die Fülle des Lebens hinter den Unglücklichen, die Grenzen ihres Willens sind die vier nackten Wände ihrer Zelle, ihr Gott und Beherrscher ist ein untergeordneter rother Knecht, der Verlecher mit allem, was ihnen teuer war, ist ihnen untertänig, die Macht, ihren Neigungen zu folgen, ihren Zielen nachzustreben, ist ihnen genommen, selbst die notwendigen Rücksichten auf ihre Gesundheit, ihren Körper vermögen sie nicht mehr aus eigenem Entschluß geltend zu machen, jede geistige Nahrung ist ihnen verweigert — sie sind nichts mehr

als gefangene Vögel im Käfig, die nur essen und trinken dürfen, was und wie viel man ihnen giebt, die mit niemand verkehren dürfen, als mit sich selbst, die nur noch die Freiheit haben, ihren qualvollen Gedanken nachzuhängen. Wohl ihnen, wenn das Gefühl der Ehre in ihrem Herzen erfordern ist, wenn keine höheren Ziele ihren Geist entflammen, wenn keine geistigen Bedürfnisse ihnen innewohnen, wenn ihr Körper gesund und stark ist, ja, wohl ihnen, wenn sie sich wenigstens eines Verbrechens bewußt sind, für welches die beleidigende Moral eine Sühne fordert — wehe ihnen aber, wenn das alles nicht der Fall ist, wenn sie edlen und guten Herzens sind, Menschen mit hohen Fähigkeiten, die nichts gethan haben, als ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, die der geistigen Speise bedürfen und vielleicht obendrein der freien Bewegung und frischen Luft für ihre körperlichen Leiden — wehe ihnen, denn das russische Geleze stellt sie mit Mordern und Dieben auf gleiche Stufe, und ein Schriftsteller, der mutig des Volkes heilige Rechte vertreten, muß seine Hände ebeno mit den Händen der Verbrecher, daß dieser die erniedrigenden Eien daran heste, wie der ehrlose Gauner und Verbrecher. Dreifach wehe aber dem, der sich überhaupt von dieser Schuld frei fühlt und trotzdem das Schicksal der Mörder und Diebe über sich ergehen lassen muß — ja, der, wie es in Rußland der Fall ist, als politischer „Verbrecher“ sogar noch als gefährlicher betrachtet und zu doppelten und dreifachen Leiden verdammt wird.

Eine solche Zelle, ein solcher Sarg für Lebende, nahm Sophia auf, nachdem sie die Soldaten mitten in der stürmischen kalten Nacht, wie sie war, in ihrem schlichten schwarzen Hauskleide, aus der Umarmung des Bräutigams, aus dem Kreise der Brüder in einem geschlossenen Wagen Platz zu nehmen. Noch mußte sie leben, wie man ihrem Vater, ihrem Bruder, ihrem Bräutigam und den übrigen

Freunden Fesseln anlegte und die teuren Personen dann gleich ihr in einige hergerichtete Wagen steigen ließ. Weiter sah sie nichts mehr von ihnen, zwei Soldaten stiegen hinter den jungen Mädchen in den Wagen und schlossen mürrisch die Thür, dann trieb der Kurstjer die Pferde an und führte die Gefangenen davon.

Vor einem großen Gebäude von düsterem Meßner wurde Halt gemacht. „Aussteigen!“ rief der eine ihrer Begleiter, die Damen stiegen aus und folgten ihren Häschern in das Haus. In einem Zimmer im Parterre, in das sie geführt wurden, lag ein Mann, offenbar ein Offizier, auf einem alten Sopha und schlief. Bei ihrem Eintritt erbob er sich, fragte verlohnen nach ihrem Namen, scharrte dann einem Gefängniswärter irgend eine Nummer zu, die Sophia in ihrem Schmerz nicht einmal verstand, und legte sich wieder auf die Seite. Eine Frage schwebte auf den Lippen Sophia Sidorskis, aber sie schwieg, entrüstet durch die gefülllose Stumpfheit dieses Mannes, der sich nicht gleichgültiger hätte betragen können, wenn es sich um ein paar Baumstämme, anstatt um das Schicksal zweier Menschen gehandelt hätte.

Nun ging es mehrere idmale Treppen hinauf und dann durch einen großen Korridor. Hier nahm ein anderer Wärter Helene in Empfang und forderte sie auf, mit ihm zu gehen.

Die beiden Mädchen wechselten einen schmerzlichen Blick. Bisher hofften sie, daß man sie wenigstens nicht trennen würde.

„Konnte ich nicht bei ihm bleiben?“ fragte Helene schüchtern, auf ihre Genossin deutend.

„Nein“, erwiderte kurz der Wärter. „Vorwärts!“ Die Mädchen wagten nicht, durch Händedruck einander Lebewohl zu sagen — Helene ging rechts, Sophia links, und gleich darauf verschwand sie in der kleinen Zelle, die

auffretenden Klassen zu hindern, daß sie sich jeweilen an die Übung von Aufgaben machen, denen sie noch nicht gewachsen sind, und sie wirkt auch dahin die herrschenden Klassen davon abzuhalten, Konzeptionen zu verweigen, zu deren Verweigerung sie nicht mehr die Kraft haben. Die Richtung der Entwicklung wird dadurch nicht geändert, aber ihr Gang wird fetter ruhiger. Das Vordringen des Proletariats in den Staaten mit einmigen demokratischen Institutionen wird nicht durch die revolutionäre Siegesbeize, wie das der Bourgeoisie in ihrer revolutionären Zeit, aber auch nicht durch die große Niederlagen. Seit dem Erwachen der modernen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in den sechziger Jahren hat das europäische Proletariat nur eine große Niederlage erlebt, in der Pariser Kommune 1871. Damals litt Frankreich noch an den Folgen des Kaiserreichs, das dem Volke wahrhaft demokratische Institutionen vorenthalten hatte, das französische Proletariat war erst zum geringsten Teil zum Selbstbewußtsein gelangt und der Aufstand war ihm aufgegangen worden.

Die demokratisch-proletarische Methode des Kampfes mag langweiliger erscheinen, als die der Revolutionszeit der Bourgeoisie, sie ist sicher weniger dramatisch und effektvoll, aber sie erfordert auch weit weniger Opfer. Das mag einem schonseitigen Titertantem sehr gleichgültig sein, das in Sozialismus macht, um einen interessanten Sport und interessante Stoffe zu finden, nicht aber jenen, die den Kampf wirklich zu führen haben.

Diese sogenannte friedliche Methode des Klassenkampfes, die sich auf die unmittlerbaren Mittel, Parlamentarismus, Streiks, Demonstration, Presse und ähnliche Pressionsmittel beschränkt, hat in jedem Lande umhorend Aufschwung, betreiben zu werden, je wirksamer dort die demokratischen Institutionen sind, je größer die politische und ökonomische Unsicherheit und die Selbstherrschung der Bevölkerung.

Viele Verwandts hat es in der That mit dem Abgangsanfall für die Erbitterung, der, tonerwarteten Maßregel, dem Sicherheitsventil der Gesellschaft. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, die politische Reform und, fügen wir hinzu, auch jede wirtschaftliche Reform, jeder Fortschritt im Arbeiterstand, kann die Umwälzung der Gesellschaftsordnung nicht hindern, ihre Notwendigkeit nicht aufheben. Alle diese Dinge erleichtern unseren Kampf, sichern den Sieg des Proletariats. Und das ist eben die erhabene Tugend der Gerechtigkeit, die herrschenden Klassen gezwungen sind, wider ihren Willen gezwungen sind, um immer bessere Kampfmittel in die Hand zu drücken, immer mehr das Schladfeld zu eben, welches der Schaulplatz ihrer Niederlage sein wird.

Es war um die Zeit von jener großen Revolution, welche dem römischen Weltreich ein Ende machen sollte, um die Zeit von Christi Geburt etwa, als der römische Geschichtsschreiber Titus Livius niederschrieb: „Ad haec tempora ventum est, quibus nec vita nostra nec remedia pati possumus“, zu deutsch: „Wir sind bei jenen Zeiten angelangt, wo wir weder unsere Gebrechen, noch ihre Heilmittel ertragen können.“

Das kapitalistische System und der Klassenstaat, sie können fürwahr ihre Gebrechen nicht mehr ertragen; der Wohlstand der kapitalistischen Produktion wird immer toller; der Bankrott beginnt die Reichen der Bourgeoisie; die Milliarden bedrohen sie fast ebenso wie das unauflöslich schnelle Meer des Proletariats. Das Hauptgebrechen der Gesellschaft der Lohnflaverei aber ist, daß die Lohnsklaven anfangen, rebellisch zu werden, daß die internationale Sozialdemokratie beginnt, eine Wacht zu sein. Sie haben „Heilmittel“, das eine heißt Gewalt und Unterdrückung — sie können es nicht ertragen, es schneiden in das eigene Fleisch; das andere heißt Reform, und auch dieses Heilmittel befördert nur ihren Untergang; die „tonerwarteten Maßregeln“ werden zum Hebel der Revolution.

Kaudschan.

Aus dem Reichstage. Die Debatte am Freitag über das Gehalt des General-Postmeisters brachte zunächst eine größere Rede unseres Parteigenossen Schönlan, in der derselbe die schon so oft gerügte Kanuerei gegenüber den unteren Beamten, die wunderbaren Mäßen der im Postdepartement geübten Sozialpolitik, die nachgerade kultur-

der verwöhnten und vornehmen jungen Dame nimmere als Aufenhalt dienen sollte.

„So, da wären wir“, redete ihr Führer sie an. „Hoffen Sie auf, damit Sie sich im Hintern zurecht finden. Dort ist das Bett“ — es war eine einfache Britische — „hier ist Wasser. Damit müssen Sie sich bis morgen früh behelfen, dann will ich sehen, ob man Ihnen eine Matrage bewilligt.“ „Ach danke Ihnen“, antwortete Sophia leise. „Ich glaube, ich werde der Matrage nicht bedürfen, da ich nur insolge eines Körperleidens verhaftet worden sein kann und meine Unschuld sich morgen herausstellen muß.“ „Morgen?“ Der Mann lachte spöttlich. „Das haben nun alle gesagt“, meinte er kurz, „aber eingetroffen ist es nie.“

Mit einem kurzen „Gute Nacht“ verließ er darauf die Zelle, die junge Dame im tiefsten Dunkel allein juridisch ließ, allein mit ihrem Kummer, mit ihren Thränen, ihrer Verzweiflung.

Sophia tastete nach der Britische und setzte sich erschöpft darauf nieder. Sie war froh, endlich allein zu sein — froh, das Vorgefallene ruhig überdenken und würdigen zu können, ihr Herz war voll zum Zergerinnen, sie brauchte Einlenkung, um über sich selbst und die Verhältnisse ins Klare zu kommen. So lag sie da, dünnbekleidet, in der kalten, denn Zelle auf ihrem harten Lager und überließ sich dem Strome ihrer schmerzlichen Gedanken. Sie merkte in den ersten Stunden nichts von der schneidenden Kälte, sie hörte nicht mehr das Brausen des Sturmes, sie dachte nicht einmal daran, wo sie sich befand. Immer und immer wieder zog das Bild des Abends, wie er begonnen und geendet, an ihrem geistigen Auge vorüber! Welch ein Schicksal! Einweggerissen zu werden von rauher Hand im Augenblicke ihres höchsten Glückes, in der langersehnten Stunde der Vereinigung mit dem Geliebten. (Fortsetzung folgt.)

schädigende Saumligkeit gegenüber absolut notwendigen Reformen und die berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse geübt. Der Reichstag war mit einem reichlichen Material ausgerüstet, dessen Wichtigkeit der Direktor des Reichs-Postamtes Fischer nach seiner Richtung ansprechen konnte.

Der Herr Direktor verließ sich damit auf die unangenehme Situation, in der die Reichs-Postverwaltung durch die Rede unseres Genossen gedrückt war, zu sehen, daß er Schönlant vorwarf, seine Rede nur als agitatorischen Zwecken gehalten zu haben. Dieses parlamentarische Federkesselfechten, das sich nachher auch der nationalliberale Professor Enneccerus, der für die Postverwaltung ebenfalls eine Lanze brach. Ganz richtig erwiderte Schönlant darauf, daß die Reden aller unserer Abgeordneten agitatorisch wirkten, das komme aber daher, daß die Sozialdemokraten die Dinge so nennen, wie sie heißen, und ausprechen, was ist. Das Verlangen des Abgeordneten Schmidt (Oberfeld), das Maximalgehalt für den einfachen Brief von 15 auf 20 Gramm zu erhöhen, wurde von Stephan und dem Direktor Sachse mit dem Einwand bekämpft, daß dies eine Einbuße von über 5 Millionen im Gefolge hätte.

Die Herren mußten sich aber von Schmidt auf der Stelle nachweisen lassen, daß sie sich für ihre Angaben auf ganz falsche Zahlen stützten und daß in Wirklichkeit von einem Anstalle in der angegebenen Höhe gar keine Rede sein könne. Die Herren vom Reichs-Postamt stellten die Köpfe zusammen und rechneten und rechneten, aber die Antwort blieb sie schuldig. Es scheint also festzustellen, daß eine vom Generalpostmeister selbst als wünschenswert zugegebene Reform, voriges Jahr und heuer, gestiftet auf falsche Zahlen, als z. B. unübersichtbar zurückgewiesen wurde. Ein solcher Vorgang läßt doch sehr tief blicken.

Mit den Beratungen des Etats wird der Reichstag diesmal stark ins Gedränge kommen. Der Etat muß bekanntlich vor dem 1. April fertig gestellt sein, da an diesem Tage das neue Etatsjahr beginnt. Nun können der Feiertage wegen die Sitzungen vor Ostern nicht über den 17. März ausgedehnt werden. Es sind also bloß fünf Wochen für die Vollenbung der zweiten und für die dritte Beratung des Etats übrig. Das ging noch allenfalls, es muß auch der russische Handelsvertrag, dessen endgültige Unterzeichnung auf den 20. März festgesetzt ist, bis dahin in allen drei Lesungen erledigt sein. Und das ist kaum möglich, wenn die Juncker nicht auf jede Opposition verzichten, was wohl nicht zu erwarten.

Unter solchen Verhältnissen ist es nicht unmöglich, daß, da der Handelsvertrag vorgehen muß, ein Not-Etat für 1 oder 2 Monate gemacht, und der Schluß der ordnungsmäßigen Staatsberatung erst nach den Osterferien stattfindet.

Der Bund der Landwirte steht über dem Gesetz — in Mecklenburg! Während es in Mecklenburg sonst zu jeder politischen Versammlung einer besonderen ministeriellen Genehmigung bedarf, ist der fröndierende Bund der Landwirte durch die Schweriner Regierung dispensiert worden nicht nur von der Einreichung des Mitglieberverzeichnis, sondern auch von der jedesmaligen Einholung der ministeriellen Genehmigung zu den einzelnen Versammlungen. Es bedarf für den Bund der Landwirte, wie derselbe bekannt macht, nur einer einfachen Anzeige bei der Kreispolizeibehörde. — Das ist zwar offenbar rechtsgünstig, denn selbst in Mecklenburg kann die Regierung nicht willkürlich ein Gesetz für bestimmte Personen außer Kraft legen. Aber wird der mecklenburgische Landtag dagegen protestieren?

Herr v. Hurmh. Vomst erläßt im „Vomster und Mejerischer Kreisblatt“ eine Erklärung, in welcher er seine Mandatsüberlegung mit seinem Gesundheitszustand begründet und das Gerücht als falsch bezeichnet, daß er wegen seiner Stellung zu dem russischen Handelsvertrage von dem Bunde der Landwirte zu dem Schritte veranlaßt worden sei. Dies ist schon deshalb nicht richtig, weil er gegen jede Ermöglichung des Getreidezolls Rußland gegenüber eingetreten wäre. Aber selbst, wenn er gegenteiliger Meinung, d. h. für den russischen Handelsvertrag wäre, würde er trotz des Bundes der Landwirte für den Vertrag gestimmt haben. Ich würde daher auch wieder auf die erwähnte Veröffentlichung (des Herrn v. Blöb), noch auf eine etwaige indirekte Aufforderung seitens des Bundes der Landwirte“ mich zur Wiederlegung meines Mandats veranlaßt gesehen haben. Ich hatte das

Auf der Menschheit Spur.

Ihrericht magst Du Dich werfen und wenden.
Bis Dich das Schicksal die Wahrheit lehret.
Nur aus der Menschheit geloteten Händen
Ewig empfänglich Du nur Deinen Wert.
Woh! nicht den Reinen, den Jagen, den Stumpfen.
Nur ich zu schmiedeln, red' ich das Wort.
Nicht an das Meer, aus den Gassen, den dampfen.
Such' in Gehirnen der freidenden Vort.
Woh! aus der Menge Gebirge Geant.
Mache Dich einm in großer Natur;
Dasse, vraschte, doch immer, bedente.
Wandelt Du weiter auf menschlicher Spur!
Ob Du in schwachen großen Gedanken!
Sturmes- und Wessensstimmungen beinhalten.
Ob Du von donnernden Bergensdanken,
Dich an das Nordes Stärke begehst.
Wem denn verstaubt Du die schweigenden Stunden?
Doch in der Menschheit den Menschen nur!
Was Du gehst und was Du gehst.
Schrittet doch auf der Menschheit Spur! S. Rosted.

Kleines Feuilleton.

Die Visitation der zum Tode Verurteilten, so heißt kurz der Inhalt des mehr als allgemeinen Aufsehen erregenden Gesetzesprojektes, welches der legislativen Vermählung des Staates Ohio in diesen Tagen vorgelegt worden ist. Kaum hatte der Telegraph die Nachricht von diesem seltsamen Gesetzesprojekt verbreitet, als auch schon die ganze Presse mit sehr wenigen Ausnahmen in patriotischen Artikeln dieses Gesetzesvorlages diskutierten, und zwar in den allermeisten Fällen zum größten Erfahren, in günstigen Sinne. Der Urheber des Gesetzesvorlages, resp. der Einbringer ist der Vertreter der Grundsätze Stroh in Ohio. Namens Stroh, welcher für den Fall, daß das Gesetz angenommen werden sollte, gewiß den Ruf seines Landsmannes Mac Kintin erreichen oder überlegen würde. Inzwischen scheint Pawlen nicht der eigentliche Urheber des Gesetzesvorlages zu sein, sondern nur der Vermittler eines Rates, welcher die Idee, die zum Tode Verurteilten unter Anwendung größtmöglicher Humanität für die

Mandat nicht dem „Bunde der Landwirte“ zu danken, vielmehr haben die Vertrauensmänner deselben alle Möglichkeiten versucht, meine Wahl zu hintertreiben. Ich möchte fast annehmen, daß wenigstens einzelnen Vertrauensmännern des Bundes mein Entschluß, das Mandat niederzuliegen, bekannt geworden sein muß, und es hat mich daher die erdachte Veröffentlichung einigermaßen befremdet. Der Bund der Landwirte“ hat mich indessen hinsichtlich seines Verhaltens mit gegenüber von Anfang an nicht verwöhnt, ich rechne daher diese Kundgebung ohne weitere Erregung zu den übrigen. Es ist mir der Entschluß der Wiederlegung meines Mandats nachträglich nicht leicht geworden, nachdem meine verehrten Wähler seit dem 12. Februar 1867, in also siebenundzwanzig auf einander folgenden Jahren mit immer wieder aufs neue das Vertrauen entgegengebracht haben; aber der Rücksicht auf meine Gesundheit muß ich als zwingende Notwendigkeit gefordern ...“

Die Herabsetzung der Bürgerrechtsgebühren von 10 auf 5 Mark hat der Gemeinderat in Stuttgart mit 16 gegen 7 angenommen. Der dahingehende Antrag war von sozialdemokratischer Seite ausgegangen.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland scheinen noch. Rußland verlangt eine Reduktion des Roggenzolls, die Ungarn nicht zugestehen will.

Der Borsalberger Landtag ist am Freitag vor Beginn der entscheidenden Wehrschlußsitzung infolge telegraphischen Austrages seitens des Ministeriums plötzlich vertagt worden. — Den Herren in Wien scheint das bekannte Amendement recht unangenehm zu sein.

Zu der französischen Deputiertenkammer wurde am Donnerstag von sozialistischer Seite die Schließung der Arbeitstätte zur Sprache gebracht. Der Deputierte Favoret (Arbeiterpartei) begründete die Interpellation und beschuldigte die Regierung, sie habe das Gesetz verlegt. Die gemäßigtere Republik sei eine Kabanmutter, die alle ihre Kinder leiden lasse. Künftig werde auf der einen Seite das Kapital, auf der andern die Arbeit stehen. Der Redner erörterte sodann die Organisation der Arbeitstätte. Zum Schluß bemerkte Favoret: eine große Zahl der Arbeitstätte habe sich geweigert, in die Arbeitstätte wieder einzutreten, wenn ihnen nicht das Recht anerkannt werde, die Macht der Arbeit gegen das Kapital zu organisieren. Der Deputierte Prudent Derwillers (Soz.) wünschte, daß die Republik die Sache in die Hand nehme, und sicherte in längerer Rede die Lage der französischen Arbeiter. Die Schließung der Arbeitstätte habe die Arbeiter in die Politik getrieben und daher stammten die fünfzig sozialistischen Deputierten. Der Sozialismus sei nur von den Reichenden zu fürchten, nicht von der Freiheit. Niemand habe das so hart betont, wie Leo XIII. Nach einer Rede des Deputierten Groussier (Soz.) wurde die Beratung auf Sonnabend verschoben.

Den ersten Mai für einen gesetzlichen Feiertag zu erklären, hat der Deputierte Widgelin in dem französischen Parlament beantragt.

Der Anarchist Billie, der während der Festlichkeiten zu Ehren der Russen auf dem Opernplatz einen Revolveranschlag angezettelt hat, erschien am Donnerstag vor dem Pariser Schwurgericht. Billie erklärte, er hätte durch den Schuß gegen die Gelbhasen protestieren wollen, die man zu gunsten der Russen gemacht habe, statt das Geld zu erleichtern. Er verlangte lieber die Todesstrafe als Gefängnis.

Der Staatsanwalt wies auf die Beziehungen Billies zu Paul Reclus hin und beantragte mildernde Umstände. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus.

Zur Arbeiterbewegung. Der Zug von Fischern nach Arcandjee, Bezirk Magdeburg, ist inregelmäßig zu halten. — Der Fischer-Kasband in Neuhadt a. d. Elbe banert unverändert fort.

Lokales und Provinziales. Halle a. S., 10. Februar.

Wegen Beleidigung des Herrn Oberpolizei-Inspektors Wedemann von hier hatte sich heute der Redakteur Gen. Krüger vor dem Landgericht zu Vorgau zu verantworten. Es ist dies die dritte Verhandlung in derselben Sache, indem in einem Verdict

Zweide der medizinischen und anatomischen Wissenschaften zu benutzen in der Fassung eines Gesetzesvorlages brachte, natürlich immer im Namen der Humanität und Wissenschaft. Das Gesetzesprojekt, zu dessen Verwirklichung eine weitere Campaigne geführt wird, verlangt u. a., daß die zum Tode Verurteilten einer Kommission von Ärzten übergeben werden sollen, welche unter Anwendung des Chloroforms den Delinquenten Schädel und Brusthöhlen öffnen und die Tätigkeit der inneren Organe studieren können.“

Heilerei. Ein Unterschied. Junge Frau: „Ann, Mädchen, wie findest Du meine Küche im Verhältnis zu der Restaurationslokalerei?“ Mann: „D. da ist ein großer Unterschied! Früher trieb der Junger hinunter — jetzt treibt — die Liebe hinunter!“

Billings Müller: „Grazuliere, habe gehört, wieder was Kleines bei Ihnen empfangen!“ Meyer: „Ja.“ Müller: „Werde ein Glas darauf trinken!“ Meyer (betäubt): „Trinken Sie zwei.“

Ein kleiner Bolade — so schreibt die „Memeler Hg.“ — der die hiesige Schule behaft, hat folgenden Aufsatz über die Frage geliefert: „Der Kay ist schwarz. Nicht immer. Wie juridischens auf die Frage des Zeugnisses, ob er alles gut ausgerichtet habe: „Jawohl, Herr Zeugniss! ... Das Prüvelin hat sich aber bei dem Kay arg gewehrt!“

Zu würdlich besorgt. Zeugniss (zu seinem Braut): „Johann, bringe dieses Bouquet zu meiner Braut, und nicht deinen Grub und Kay aus!“ Braut: „Nicht immer. Wie juridischens auf die Frage des Zeugnisses, ob er alles gut ausgerichtet habe: „Jawohl, Herr Zeugniss! ... Das Prüvelin hat sich aber bei dem Kay arg gewehrt!“

Schön unvorbereitet. Er (nach dem Theater): „Ann, wie hat Dir das neue Stück gefallen?“ Sie: „Ganz nett. Etwas ist aber unvorbereitet. Der zweite Akt soll drei Jahre nach dem ersten spielen und man hat immer noch das gleiche Dienstmädchen!“

Infolge täglich vermehrten Zuspruchs
habe ich mich veranlaßt gesehen, von heute ab
 die ganze erste Etage große Ulrichstraße Nr. 20
als Verkaufsräume für meinen
Spezial-Reste-Verkauf

einzurichten. Durch die bedeutende Vergrößerung bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche
Reste in Manufaktur-, Seide- und Baumwollwaren
 in noch größerer Auswahl und zu stännd billigen Preisen zum Verkauf zu bringen.

Julius Löwinberg, gr. Ulrichstraße 20,
 I. Etage.

Spezial-Reste-Verkauf.

**Stute &
 Meyerstein,**
 Halle a. S., gr. Steinstr. 8.

Grösstes Lager eleg. fert. Herren- u. Knabengarderoben.

Besonders empfohlen
 elegante Herren-Frühjahrs-Anzüge in allen Preislagen,

„ Knaben-Anzüge in reizenden Farben v. 3 M. an.

Zur Konfirmation

neueste Muster in eleganten fertigen Konfirmanden-Anzügen in vielfältiger Auswahl
von 10 Mark an.

Arbeiter-Garderoben in bekannter Auswahl.
 Anfertigung nach Maß unter Garantie eleganten Sitzes. — Streng fest, billigste Preise.

Konfirmanden-Anzüge

in
unübertroffener Auswahl

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

in strengmodernem Geschmack und in allen Stoffarten.

Konfirmanden-Anzüge in blau Diagonal von **11** Mark an.

Konfirmanden-Anzüge in Cheviot von **15** Mark an.

Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn von **16** Mark an.

Konfirmanden-Anzüge in dunkelgemusterten Stoffen in allen Preislagen.

Eleganter Schnitt. — Prima Verarbeitung.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Anfertigung nach Mass.

Mein Lager ist aufs reichhaltigste mit allen Neuheiten in- und ausländischer Stoffe ausgestattet.

Beste Ausführung. — Schnellste Bedienung. — Civile Preise.

Herm. Bauchwitz,

4 Markt 4.

Halle a. S.

4 Markt 4.

Gegründet 1859.



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 35.

Halle a. S., Sonntag den 11. Februar 1894.

5. Jahrg.

Der russische Handelsvertrag.

Die in dem Vertrage enthaltenen Tarifherabsetzungen umfassen die nachstehenden Punkte.

Die Ziffern beziehen sich auf den Rubel in Rubeln Gold. Die eingeklammerten Zahlen sind die Zollsätze des allgemeinen russischen Zolltarifs von 1891.

Kartoffelmehl, Stärke, Dextrin, Gemiße — bedeutend herabgesetzt, resp. zollfrei; Hopfen — 3.50 (10.00).

Saffian, Glace, Gourenu, Gagrin, Leder mit eingewirkten Mustern jeder Art, Laderies, kleines — 12 (15); Bismasse — 6.60 (18.00); Fuchsielle — 12 (18.00); Lederhandschuhe — 2.55 (3 pro Pfund); Wolltücher und Portefeilles aus Samisch-Glacededer, Saffian, Pergament pro Pfund — 0.70 (2.00).

Tischler, Drechsler, Schnigarbeiten ermäßigt; Zement aller Arten 0.08 (0.10); Vornstein — ermäßigt.

Töpferwaren: Geschirre jeder Art, Ziegel — 0.25 (0.30); Thonplatten, Steinzeug, unemalt — 0.20 (0.30); Geschirre verziert, bemalt, vergolbet 0.60 (0.75); Thonplatten, Kacheln, glasiert, mit Relief, buntfarbig — 0.50 (0.75); Thonplatten u. i. v. vergolbet, mit Stulptur — 1.50 (3.75); Fayencewaren mit einfarbigen Mustern, aber nicht in der Masse gefärbt — 1.25 (1.40); dieselben mit Malerei — 3.30 (3.75); Majolika, Glas, Glaswaren — ermäßigt.

Kohlen und Torf (über westliche Landesgrenze eingeführt) — 0.01 (0.02); Stroh desgl. — 0.015 (0.03); Mineralien, mineralische Produkte — ermäßigt; chemische und pharmazeutische Produkte — nicht besonders genannt — 1.50 (2.40); Kupferfarben und Arsenit-Kupferfarben 3.00 (4.00); Grünspan — 3.60 (4.00); Farbstoffe aus Leer — 14.00 (17.00).

Geweiße, besonders genanntes ausgenommen, über westliche Landesgrenze eingeführt — 0.30 (0.35); Eisen: Band- und Sortiereseisen — 0.50 (0.60); Schienen — 0.50 (0.60); in Blättern jeder Art bis Nr. 25 Birminghamer Kaliber, Tafeln über 18 Zoll breit, Sortiereseisen über 18 Zoll breit oder hoch, oder über 7 Zoll dick, Faconeseisen 0.65 (0.85); Blätter über Nr. 25 Birminghamer Kaliber — 0.80 (1.00); Blech, Eisenblech überzogen — 1.55 (1.70); Stahl: Wand- und Sortierestahl — 0.50 (0.60); Stahlhölzer — 0.50 (0.60); in Blättern bis Nr. 25 u. i. v. (wie bei Eisen) — 0.65 (0.85); in Blättern über Nr. 26 — 0.80 (1.00); Zinnfolie — 2.00 (8.00); Blei ermäßigt; Zinn: in Blöden, Bruchstücken, Zinnfische u. i. v. — 0.45 (0.50); Zinnblech — 1.40 (1.70); Goldarbeiten jeder Art, Juwelierarbeit u. i. v. — 35.20 (44.00); Fabrikate aus Kupfer, Britanniametall — ermäßigt; Gießereifabrikate — ermäßigt; Eisen- und Stahlfabrikate — 1.40 (1.70); Eisen- und Stahlfabrikate — 1.40 (1.70); elektrische Kabel aller Art — 2.00 (4.00).

Draht aller Art, verzinkt oder sonst metallisch überzogen, wird mit einem Zuschlag von 25 Proz. verzollt. Drahtfabrikate aus Eisen oder Stahl — 3.20 (9.00 resp. 4.40); aus Kupfer und Kupferlegierungen bis Nr. 29 inkl. Birminghamer Kaliber mit feierigem Materiale oder Spinnpercha überzogen — 7.50 (9.00); Vom Draht, der mit Seide, auch mit Beimengung von anderen feierigen Materialien überzogen ist, wird ein Zuschlag von 20 Proz. erhoben. Messerwaren, Sennen u. i. v., Sandwerkzeuge, Fabrikate aus Zinn, Zinn x. — ermäßigt.

Maschinen: aus Kupfer u. a. — 4.32 (4.80); Gasmeser, Gas-, Petroleum-, Dynamo-, elektrische Maschinen, Nähmaschinen, Automobilen, Lender u. a. — 1.40 (1.70); Automobilen — 1.80 (2.00); landwirtschaftliche Maschinen — 0.50 (0.70); Automobilen mit komplizierten Drehmaschinen, Wagen mit Zubehör, Apparate für elektrische Beleuchtung — ermäßigt; Uhrenwerke zu Wand-, Kamin-, Welle-, Tischuhren ohne Gehäuse oder getrennt vom Gehäuse, vom

Stück ein Rubel, außerdem für das Pfund 0.50 (0.75) Uhren mit vom Gehäuse ohne Hilfe eines Instruments untreibbaren Werken werden nach dem Materiale des Gehäuses verzollt und unabhängig davon wird eine Zollgebühr von 1.50 Goldrubel vom Stück für das Werk erhoben. Uhrenwerte (genaueren amerikanischen Systems) zahlen 60 Kopfen Gold, das Stück, ohne Gewichtzuschlag. Solche Uhren unterliegen, wenn das Werk untrennbar mit dem Gehäuse verbunden ist, dem Gewichtszoll für das Gehäusmaterial und außerdem einem Gewichtszoll von 60 Kopfen Gold für jedes Werk. Uhrwerkteile jeder Art, nicht gemengelt — 0.50 (0.75) für das Pfund. Flügel, nicht transportable Orgeln — 112 (132) für das Stück. Pianinos — 64 (80) desgl. Musikalische Instrumente, jovic Zubehör — 0.10 (0.20) für das Pfund.

Kragen, Manschetten, Vorhemden aus Papier, auch mit Baumwollgewebe überzogen, ohne Spur von Nützen, zusammengewogen mit den Kartons — 24.0 (24.8). Geleimtes Papier, Schreibpapier x. — ermäßigt, ebenio Delbrude, Noten, Karten, Pläne.

Wolle gefärbte, nicht gefärbte — 4.50 (5.50), gefärbte — 6.00 (7.00); geponene, nicht gefärbt — 8.50 (9.00); gefärbte — 9.80 (10.50); gewundene, nicht gefärbt — 9.80 (10.50); gefärbt — 11.40 (12.00). Sammet und Plüsch, jovic Bänder daraus, mit Pohl aus Seide (oder bourre de soie), welche weder in der Kette noch im Einischlag Seide (oder bourre de soie) enthalten — auch mit einer höchstens halbzölligen Liniere aus Seide oder Halbseide — für das Pfund 3.00 (7.50). Gewebe oder gestricke Zeug aus Wolle (1.20 resp. 1.50). Diefelben bedruckt unterliegen einem Zuschlag von 30 Proz. Gestricke Fabrikate: seibene — 5.00 (7.50) für das Pfund; halbbeibene — 1.90 (3.00); baumwollene — 0.50 (1.00); alle anderen — 0.60 (1.00) für das Pfund. Schürze und Polamentierbänder, Franzen, Quasten x.: seibene und halbbeibene — 1.90 (3.00); alle anderen — 0.60 (1.00) für das Pfund. Bei Baumwollfabrikaten mit Seidenbeimengung tritt ein Zuschlag von 20 Proz. ein.

Sonnen-, Regenschirme und Stöcke mit Schirmen per Stück: überzogen mit Halbleidzeug — 1.50 (2.50); überzogen mit Wollzeug — 6.00 (1.00); jeder Art mit oder ohne Hebrugg — 0.35 (0.50).

Metallknöpfe, Porzellanknöpfe — ermäßigt. Galanterie- und Toilettesachen, nicht besonders benannte; KinderSpielwaren: 1. wertvolle, aus Seide, Aluminium, Perlmutter, Schildpatt, Elfenbein x. — 1.80 (2.00) für das Pfund; 2. ordinaire, mit Zellen, Einfassungen x. aus nicht kostbaren Metallen und Metallkompositionen, Horn, Knochen, Meerschamm, Fischbein x. — 0.40 (0.50) für das Pfund. Weisfische aller Art, zusammengesetzt oder nicht, zusammengewogen mit den Schächeln, in denen sie eingeführt werden — 0.35 (0.40) für das Pfund.

Auf Grund des für den deutsch-russischen Handelsvertrag in Aussicht genommenen gegenseitigen Reiches der Weisfischbegünstigung werden der deutschen Ausfuhr ferner auch die Tarifsätze aus dem russisch-französischen Handelsvertrag von 1893 zu gute kommen, sofern dieselben günstiger sind als diejenigen des nunmehr vereinbarten Tarifs.

Die deutsche Gegenleistung für die Zugeständnisse Russlands beschränkt sich auf die Ausdehnung des den Weisfischbegünstigungsstaaten eingeräumten und bereits in Kraft stehenden Vertragsstarifs auch auf die russische Einfuhr in Deutschland, also hauptsächlich auf die Ermäßigung der Getreidesätze von 5 M. auf 3.50 M.

Sozialpolitisches.

Als das deutsche Mafia Carrara dürfte das Fichtgebirge bezeichnet werden. Aus Züchriten, die der „Vorwärts“ aus gutunterrichteten Kreisen erhalten, geht deutlich genug hervor, daß die Marmorbrecher von Mafia Carrara keine Ursache haben, ihre Leidensgefährten, die Granitarbeiter des Fichtgebirges zu beneiden. Dort in jenen Steinbrüchen, wo die Granitfäulen gebrochen und bearbeitet werden, die zu den Palästen und Villen der Reichen verwandt werden, verdienen die Leute einen Lohn von 8—10 M. pro Woche. Dabei dauert die Arbeitszeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Im Sommer kommt es häufig vor, daß die Leute, welche oft stundenweit bis zur Arbeitsstelle zu laufen haben, es vorziehen, gleich draußen im Steinbruch auf einem Strohlager zu übernachten, damit sie morgens, sobald der Tag graut, ihre gefährliche Arbeit wieder aufnehmen können. Auch die Kinderarbeit wird dort in ganz unerhörter Weise ausgebeutet; hat z. B. ein Arbeiter einen Sohn, der das 10. Lebensjahr erreicht hat, so muß derselbe dem Vater nach Beendigung der Schule das Mittagbrot nach dem Steinbruch bringen und ihm dann bei der Arbeit beistehen. Der Vater hänt zwei Steine auf und der Knabe muß dann mit dem schweren Stockhammer in der Hand die jeweils vorgearbeiteten Flächen bis zum Schließen weiter bearbeiten. Das Gewicht eines derartigen Stockhammers beträgt gewöhnlich 10 Pfund; die ganze Kraft des Kindes wird hier oft 8 bis 10 Stunden lang in ganz unvernünftiger Weise in Anspruch genommen. Dazu kommt noch, daß es den todbringenden Staub der Steine einatmen muß, wodurch der Keim der Schwindkrift schon in den Schuljahren in die Lungen der bebauernderten Geschöpfe verpflanzt wird. Andere Arbeiter wieder, welche in entfernteren Orten arbeiten und nur Sonntags nach Hause gehen können, bringen nicht so viel Geld mit, daß sie das beabsichtigen können, was sie des Sonntags bei der Familie verzehren; so bleibt da die Frau und Kinder „Run“, die müssen einfach sehen, wie sie durchkommen.

Unter diesen Verhältnissen kann natürlich von Familienleben überhaupt nicht gesprochen werden. Im günstigen Falle finden sich die Familienglieder des Sonntags zusammen, um nach der Kirche zu gehen, wo sie sich über ihre Armut auf ein besseres Jenseits verlassen lassen. Trotzdem entbietet man sich nicht, zu behaupten, die Sozialdemokraten wollten die Familien zerstören. Wollten wir das wirklich, hier bliebe uns wahrlich nichts mehr übrig zum Verstören, denn das haben die gewissenlosen Ausbeuter, welche weiter kein Interesse haben, was das ihres Gebiades, längst befragt. Das ist nur ein Beispiel von vielen herausgegriffen, denn diese Zustände haben wir in allen deutschen Steinbrüchen, und zum Teil noch weit schlimmer, wie es hier geschildert ist. Wir sehen denn, daß sich die Zustände in Deutschland in derselben Weise gehalten, als in Italien; die Ausbeutung des Kapitalismus ist eben international. Doch auch hier wird es nicht mehr allzu lange dauern und es wird Licht unter den Arbeitern werden. Die heiligste Aufgabe der organisierten Steinarbeiter Deutschlands wird es sein, ihre Brüder in den schwarzen Winkeln aufzuklären und zum Klassenbewußtsein zu bringen, damit sie sich bald zur Befreiung des arbeitenden Volkes als Kämpfer in unferen Reihen befinden.

Hunde- und Menschenmutter. Der „Vorwärts“ schreibt: Unmittelbar unter den Augen der „Väter unserer Stadt“, am östlichen Eingange des Rathausstellers, spielen sich alle Morgen Szenen ab, die das Verlegen eines Notstandes als traffen Unfuh brandmarken. Eine lange Reihe von Personen der unteren Stände, rüstige Männer, Frauen,

Korsetts
zu sehr billigen
Preisen.

Zur bevorstehenden Einsegnung

Korsetts
zu sehr billigen
Preisen.

offerierte ich als ganz besonders günstigen Gelegenheitskauf:

Schwarze Cachemires, schwarze gemusterte Kleiderstoffe, nur reine Wolle, Farbige Cachemires, farbige gemusterte Kleiderstoffe, nur reine Wolle,

zu auffallend billigen Preisen!

Ferner empfehle ich: **Konfirmanden-Unterröcke, Korsetts, Schwaneboyes, Tücher, Plaids, Trikottailen, Schürzen etc. zu bekannt billigsten Preisen.**

Gardinen, Rouleaux-Spitzen in grosser Auswahl, der Meter zu 20, 25, 30 bis 90 Pfg.

Neu aufgenommen: **Strickwolle in nur besten Qualitäten und verkaufe ich solche zu Original-Fabrikpreisen!**

Fertige Hemden in Darchent und weiß Leinen für Männer, Frauen und Kinder, ganz besonders billig, aus besten Stoffen und von bester Näharbeit verkaufe ich

Alex Michel, Halle a. S.,

nur allein Kleinschmieden 3, vis-a-vis der Engel-Apothek.

Seife und Kinder, steht demnach zwischen 8 und 9 Uhr wie vor dem Posthalter vorausplatzt, um das ausgebotene Bollenfleisch, welches der Richter des bezeichnenden Staates nicht mehr verkaufen kann, anzulassen. Regen, Schnee, Kälte hat hier auf die Nachfrage keinen Einfluss, diese bleibt stets härter als das Angebot. Verschiedene größere Restaurants vergeben ihre Küchenabfälle im ganzen an Hundehändler, diese sortieren sie wiederum und verkaufen Fleischreste a Hund 15 Pfennige an Arme, deren Magen alles ertragen kann und muß.

Fabrikantenfürsorge. Eine kleine Illustration des Dohms und Dünfels gemisser Kreise liefert folgende Episode. Ein Berliner großer Fabrikant läßt sich vielen Jahren, wahrscheinlich der billigen Arbeitslöhne wegen, einen Teil seiner Baumwollfabrikate durch Hausindustrie in südlichen Ergeblänge anfertigen. Weil er zufällig einen größeren Vorrat fertiger Arbeit abgeliefert hatte, wollte einer dieser Weber, der alt und grau geworden war, obne die Nebenjahre gehen zu haben, die Gelegenheit benützen, um samt seiner Frau die Großstadt zu beschließen. Unser Fabrikant ladet großspurig das Ehepaar zu einem Besuch des Kaisers ein, was von den einfachen Leuten nach längerem Ersträuben angenommen wird. Nachdem man Bier getrunken hat, stellt der Appetit sich ein und großmütig, wie er nun einmal ist, bestellt der splendide Herr Fabrikant für sich einen Prisen und für seine beiden Gäste, vielleicht, damit sie sich an dem ungewohnten Fleisch nicht das Magen verderben sollten, je eine Portion - Vinen!!! Das war unterm biederem Säcker aber doch zu stark. Ohne ein Wort zu verlieren, nahm er seine Frau am Arm und ließ den Prisen samt Prisen und Vinen unter den ironischen Bemerkungen der Prisenhauer fliehen.

Reichstag.

45. Sitzung vom 9. Februar, 1 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher, Dr. v. Stephan u. A. Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt beim Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.
Dem Titel: „Staatssekretär“ bemerkt
Abg. Dr. Schönlank (soz.): Der Staatssekretär hat ein Bild des deutschen Reichs zum Gesicht erhalten mit der Unterschrift: „Wir leben im Zeitalter des Verkehrs“. Ich weiß allerdings nicht, ob das eine Anerkennung sein sollte für frühere Leistungen oder eine Mahnung, sich aus dem Beharrungsstadium auszurufen, in dem sich die Reichspostverwaltung befindet. In Württemberg und Bayern wenigstens befindet man sich viel mehr unter dem Zeichen des Verkehrs als im Gebiete der Reichspostverwaltung. Man hat dort eine Ermäßigung der Portolage für gewisse Güter und auch der Telegraphengebühren verordnet und dadurch eine Steigerung der Staatseinnahmen erzielt. Der Staatssekretär des Reichspostamts verbindet es bei seiner Politik der Stagnation, das was zweite Wort des deutschen Kaisers, die Staatsposten sollen Mutteranstalten werden, zur Wahrheit werden. Die Postanstalten werden Mutteranstalten wo sie nicht sein wollen. (Sehr richtig! links.) Es treten bei dem Betrieb der Postverwaltung immer mehr alle Säulen der kapitalistischen Produktionsweise hervor. Es mehr sich immer mehr das Meer des Postpolareiters, der Beamten, an die bezüglich ihrer geistigen und physischen Leistungsfähigkeit die höchsten Ansprüche gestellt, die aber ansehnlich steigt. Die große Mehrzahl der Unterbeamten ist überhaupt nicht sehr angelehnt, sie sind der Willkür der Postbeamten preisgegeben. Zum Teil ist es eben bei den Subalternbeamten. Von den Unterbeamten ist noch nicht die Hälfte etatsmäßig angestellt, von 72000 nur etwas über 34000. Die etatsmäßig angestellten Beamten haben alle Willkür der Beamten, aber nicht der Rechte. Sie bekommen nicht einmal Urlaub, wenn besondere Familienverhältnisse es erfordern. Ein Beamter in Breslau erhielt Urlaub, um seine Frau, die im Irrenhause gefangen war, das letzte Geleit zu geben, nur unter der Bedingung, daß ihm die Stelleverpflichtungen vom Gehalt abgezogen würden. Auch bei krankheitsfällen setzt sich die ganze harte Richtung der Reichspostverwaltung, zunächst müssen die Beamten sich an einen der Vertrauensärzte wenden. Wendet sich aber ein Beamter an einen Vertrauensarzt, so kann er sicher sein, daß bei diesem schon die Personalakten liegen. Was hat aber ein Personalakten oder Krankheitsfall mit irgend welchen Persönlichkeiten zu thun? Auch bei der Befestigung geht die Verwaltung noch nicht damit vor, den überlästeten Beamten wenigstens Erleichterungen zu schaffen. Es sind Beamte, die sich bei großer Hitze den Kopf ausgehört hatten, als pflichtverfehlen vermerkt worden. Verschieden ist es aber, daß den Beamten unterliegt, zu Arbeit nachden und zu Neuhagen zum Publikum Gehörte anzuhören. Derselbe Herr v. Stephan aber, der dieses Verbot erläßt hat, verteilt selbst an Stationsassistenten Gratifikationen. Diese lassen dann eventuell auch, damit die Postbeamten es fördern werden, Dinge länger halten, als jahresplanmäßig vorgesehen ist. Auch sonst ist es bemerkenswert, daß der preussische Eisenbahnminister dem Personal des Reichspostamts in der Materie durch die Vermittlung des Direktors Fischer und mit Umgehung des Staatssekretärs hat solche auszuhandeln. Auch dem früheren Oberpostdirektor Schönlank ist anlässlich seines Jubiläums seitens der Vertreter Kaufmannschaft die Summe von 100000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Die hohen Beamten dieser Art Gratifikationen nehmen, den niederen wird es verboten. Dabei wird heute schon das geringe Gehalt der unteren Postbeamten bei Amtsergehen seitens der preussischen Reichsbehörden als Widerstandsgrund angenommen. Es ist getadelt konstatiert worden, daß Unterbeamte nur täglich 1,40 und 1,60 Mark (Einkommen) haben. Die Postverwaltung sagt allerdings, ein junger, unverheirateter Mann könne damit auskommen. Ein in Leipzig wegen Unterschlagung verurteilter Landbriefträger hatte neun Kinder zu ernähren und er erhielt 65 Mark Gehalt. (Ovi! hor! links.) Demgegenüber erhält die Postverwaltung mit ihren Spar- und Vorkehrungen. Diese Vorkehrungen werden allerdings auch von etwa der Hälfte der Postbeamten in Anspruch genommen und für jedes Dutzend sind 5-6 Prozent Zinsen zu zahlen. Zum Beispiel werden die Beamten natürlich von oben herangeführt. Ein regelmäßiger Gehalt des Oberpostdirektors in Halle liegt uns vor. Aus dem Unterhaltungsfonds werden ferner nur geringe Summen für Unterbeamte bewilligt, dagegen erfahren wir, daß an ein Stütz für Föhler höherer Stände eine namhafte Summe bewilligt worden ist. Wir erfahren ferner, daß ein Postdirektor in Berlin für eine

außerordentliche Zahlung 500 Mark erhalten hat. Was ein Postassistent sich aber allem außerordentlich auftragen, so bekommt er nicht einen Pfennig, sondern nur sagt ihm, das sei seine Pflicht. Gerade die weniger als beliebten Beamten werden durch sich mit ihren Wohnungsverhältnissen in großen Städten nicht äußerlich einrichten. Man müßte die Dienstverhältnisse ein wenigstens auf 300 Mark erhöhen, damit die Unterbeamten für diesen Preis wenigstens eine Wohnung erhalten und nicht auf das Abermieten von Zimmern angewiesen sind. Das kann für die Beamten unter Umständen sehr schlimm werden; wir haben es erlebt, daß ein Beamter mehrere Wochen lang in Unterlogung gehalten wurde, weil er eine Zimmereinrichtung in Leipzig gehabt hat, der seine Wohnung nach der Umstellung des Zimmereigentums in Halle genommen sind. Wir liegt hier das ausdrückliche Anerkennen der Oberpostdirektion Halle aber einen solchen Fall vor, und ich muß doch fragen, ob diesem Mann nachträglich Genehmigung erteilt werden soll. Gegen höhere Beamte ist die Postverwaltung doch andererseits sehr liberal. Ein Postdirektor Stellung in Wülzburg, der sich Unterschlagungen hatte zu schulden kommen lassen, wird in der offiziellen Verkehrszeitung als freiwillig aus dem Dienst geschieden bezeichnet. Es gibt eben zwei Kategorien von Postbeamten, solche, denen die hundertfache Summe des Herrn v. Stephan scheint, und solche, denen sie nicht scheint. Zu diesen gehören vor allem nicht die Assistenten und Ober-Assistenten. Und die Zahl dieser Beamtentategorie vermehrt sich immer mehr. Sie müssen die Arbeit thun, wie die Postdirektoren, können aber nicht Postdirektoren werden. Es hat höhere Beamte in Halle, die unzugänglich sind. Die Herren im Reichspostamt, die sich nicht mehr allezeit bemühen. Sie stellen zum Teil den Unterricht in der Reichspost und Telegraphenverwaltung, aber sie geben ihn während der Dienststunden. (Hor! hor! links.) Und das kommt uns die Postverwaltung und Vernehmung des Personal im Reichspostamt unter einer Unterassistenten. Diesen zu bewilligen, ist nicht ohne seine Verantwortung vorzugehen. Die Reichspostverwaltung ist heute in ganz nicht besser als unter dem General v. Nagler. Selbst die Vergütung, das verdächtige Prüfungen und Baderleistungen werden für den Reichspostamt ausgerechnet, werden nicht, welche vor 15 Jahren von dem jetzt im Reichspostamt vollkommener worden ist, heute, nachdem das Sozialistengesetz längst aufgehoben noch in Kraft. Ich hoffe, der Generalpostmeister herant den Erfolg seiner Vergütung, und schämt sich, sie zurückzunehmen. Ich hoffe, das Sozialistengesetz, das die Bismarckischen Traditionen eingelebt, das es selbst unter dem Bismarckischen geworden ist. (Weiter.) Es zeigt sich dies besonders in den Vorträgen gegen die Leiter des Sozialistenverbandes, die man bekanntlich auf Schritt und Tritt verfolgt hat. Es zeigt sich auch bei der offiziellen Telegraphenverwaltung, die man überhaupt nicht mehr in Betracht zieht, sondern nur die Postverwaltung, die man doch nicht allerdings auch Verle, aber so miserabel wie keine Verle. Und ich auch keine Sozialpolitik. (Gehobene Zustimmung links.) Unter Widerspruch rechts. Worte des Präsidenten. (Hufe rechts: Schluß.) Ich werde nicht mehr in Betracht ziehen, was ich zu sagen habe im Interesse der hungernden Postbeamten. Sie haben das Recht, wie die notleidenden Agrarier. Es müssen Reformen geschaffen werden, und wir müssen darauf hinwirken, daß die Arbeiter einen Stumpf austreten, so darf man nicht die Früchte darüber abstimmen lassen. (Beifall links, Widerspruch rechts.)
Vizepräsident Dr. v. Bülow rief nachträglich den vom Vorträger mit Bezug auf einen Erlaß gebrauchten Ausdruck „beugung“
Vorträger im Reichspostamt Dr. Fischer: Sie werden nicht erwarten, daß ich auf alle Einzelheiten eingehe, die der Vorträger vorgebracht hat. Sie sind ja auch weniger auf diesen Saal als nach außen hin berechnet. (Sehr richtig! rechts.) Ich greife nur die Hauptfragen heraus. Der Vorwurf der Verletzung des Briefverschlusses bezieht sich auf die Rede, nachdem der Erlaß der 15. März an die Hand gebracht ist, aber aufgehoben, und ein Beamter, der ihn noch angewendet hat, befristet worden. Der Vorträger hat sich ferner auf die zunehmenden Beiträgen von Postbeamten berufen. Die Statistik beweist aber, daß die Beiträgen abgenommen haben, während die Post, nachdem er längere Zeit in Untersuchungshaft gewesen, freigesprochen worden, ist nicht, aber die Freisprechung ist nicht erfolgt, weil der Gerichtshof von der Unschuld des Mannes überzeugt war, sondern deshalb, weil er seine Schuld nicht für erwiesen hielt. (Lachen links.) Ja, das ist etwas merkwürdiges. Der Mann hatte sich durch große Ausgaben ebenfalls hinfänglich verurteilt gemacht. In sozialpolitischer Beziehung hat der Vorträger die Reichspostverwaltung als ein gewisses sozialpolitisches Verfaß dargestellt. (Hor! links.) Die Verkehrs- und Unterhaltungsstufen sind aber namentlich gegenüber mit den Beamten und ihre Witwen und Waisen vor ungeliebten Gesellschaften zu setzen. Das ist doch eine Sozialpolitik, die jede der anderen Parteien zustimmen wird. Auch die Spar- und Besparungsvereine wirken legerlich und verhindern es, daß die Beamten in die Hände von Arbeitsnachwebern fallen. (Sehr richtig! rechts.) Den landbesitzenden Zinslast müssen natürlich auch unsere Arbeiter nehmen. Aber die Stützungsgelder werden keineswegs nur an höhere Beamten gezahlt. Kommen die Zinsen des einen Jahres Kindern höherer Beamten zu gute, so die des anderen den Kindern von Unterbeamten. Gegen die Unterstellung, daß die Stellung nur den höheren Beamten zu gute komme, muß ich auch unsere Arbeiter nehmen. Was die Postbeamten betrifft, so gibt es eine Anzahl derselben, die ihrer vorübergehenden Beschäftigung wegen gar nicht etatsmäßig angestellt werden können. Bei den wirklichen Beamten aber besteht sich das Verhältnis der etatsmäßigen zu den nicht-etatsmäßigen von Jahr zu Jahr. Unter der Verwaltung des Staatssekretärs v. Stephan hat sich das Verhältnis bereits etwas erheblich gebessert. Die Entlastung des Herr Schönlank schließt ich mit bekannt, aber seine Zahlen sind unvollständig und ungenau. (Lachen links.) Das Laden wird Ihnen nichts helfen, ich neige mich auf Tatsachen, nicht auf Zahlen. (Sehr gut! rechts.) Aber auch die nicht etatsmäßig angestellten Beamten können nur nach vorausgegangener vierwöchiger Kündigung entlassen werden. Dies ist doch eine miserable Sozialpolitik. (Sehr richtig! rechts.) Auf weitere Einzelheiten einzugehen, behalte ich mir für die weitere Debatte vor. (Beifall rechts.)
Abg. Schmidt (liberal) (frei. Volksp.) befreit eine Erhöhung der Gehaltsgränze für einfache Beamte von 15 auf 20 Gramm. Die Behauptung eines erheblichen Gehaltsanfalls, welche die Reichspostverwaltung immer dagegen ins Werk setzen hat, ist nicht für begründet, sei auch durch die Erfahrungen in Österreich largum vollkommen widerlegt.
Staatssekretär Dr. v. Stephan: Ich habe immer gesagt, wir werden die geforderte Maßregel einbringen, wenn sie möglich wäre, weil der Anstieg ein so bedeutender wäre. Er würde sich nicht auf unsere Ermittlungen auf 5 Millionen Mark beschränken. Ich habe mich aber zum Wort gemeldet, um noch einige Erwiderungen an Herrn Schönlank zu richten. Das die württembergische Post-

verwaltung für den Vorkalender Ermäßigungen eingeführt hat, ist richtig, aber sie hat dafür auch besondere Gründe gehabt. Doch es sind mit dieser Änderung auch Tarifveränderungen verbunden, die die Postverwaltung berücksichtigen muß. Wir haben jetzt in Württemberg vier verschiedenen Vorkalender, die man sich im Stande wollen wir doch bei uns nicht einführen. Mit einer Ermäßigung der Telegraphengebühren würden wir gewiß gern vorgehen, wenn nicht ebenfalls ein erheblicher Gehaltsanfall verbunden wäre. Herr Schönlank berief sich darauf, daß in Württemberg zufolge der Ermäßigung der Zahl die Einkommen erheblich gewachsen ist. Aber die Steigerung ist in Bayern, wo keine Ermäßigung eingebracht ist, die gleiche, im übrigen Reiche sogar erheblich größer gewesen.

Abg. Schmidt (liberal) (frei. Volksp.) behauptet dem Staatssekretär gegenüber, daß eine Erhöhung der Gehaltsgränze von 15 auf 20 Gramm nicht einen Anstieg von 5 Millionen, sondern höchstens von 500-600 000 Mk. zur Folge haben könne.
Direktor im Reichspostamt Schönlank Dr. Sachse erwidert, daß die Zahl der in Frage kommenden Beamten sich auf 45 Millionen Stück belaufe, welche im Anstieg für auf 1/4 Millionen Mark belaufen, ganz abgesehen von dem Auslandverkehr.
Abg. Schmidt (liberal) (frei. Volksp.) beruft sich für seine Ausführungen auf die amtliche Statistik, mit deren Hülfe die Angaben des Regierungskommissars nicht in Einklang zu bringen seien.

Abg. Cassebaumann (frei. Volksp.) befragt über die Einführung von vergifteten Säuren für Gehaltssteuern.
Staatssekretär Dr. v. Stephan erklärt diese Einrichtung habe die Postverwaltung keineswegs zu beabsichtigt, daß man sie bei ohne weiteres einführen könne; sie hätten sich sogar als eine Erleichterung des Verkehrs erwiesen.

Abg. Cunnecrus (nat.) charakterisiert die Ausführungen des Staatssekretärs als sozialdemokratische Malversationen, die Postbeamten wurde man die Ermäßigung nicht gewährt.
Abg. Schmidt (liberal) (Zentrum) spricht gegen die vorgeschlagenen Postbauten.

Abg. Dr. Wachen (Zentr.): Wenn man bedenkt, wech großes Kapital in der Postverwaltung angelegt ist, so wird man zugeben müssen, daß der Ueberfluß nur eine geringe Verzinsung darstellt. Reiner trägt die Frage einer anderen Verwaltung der Postverwaltungsgeldern an. Bei dem Transport der billigen und langweiligen Zeitungen setzt die Post zu, und diesen Anfall muß sie herausstoßen aus den Zeitungen mit hohem Abonnementslohn und geringem Verkaufspreis.

Staatssekretär v. Stephan erwidert, daß ein neuer Tarif ausgearbeitet werde. Bis derselbe jedoch an den Reichstag gelang, müßte der ausgearbeitete Entwurf noch mehrere Notstandsarten durchlaufen.

Abg. Dr. Schönlank (soz.): Es läßt sich nicht bestreiten, daß nach der Statistik 60 Proz. aller Postbeamten diätarisch angestellt sind mit einem Zagegebe von 1,50 bis 2,50 Mk. Die Leute sind mit vier Wochen Kündigung angestellt, und dieser Zustand kann nur, bis die Beamten 30 Jahre im Amte sind, den neuen Gehaltsveränderungen der Beamten im Reichspostamt nicht nur von wenigen je angelehnt. Der Direktor Fischer hat seine eigene meiner Angaben widerlegt. Wenn trotz der schlechten Bezahlung die Kriminalität geringe Ziffern zeigt, so ist das doch ein Beweis für die innere Tüchtigkeit dieser Leute, aber das darf kein Grund sein für eine weitere schlechte Bezahlung. (Sehr richtig! links.) Alle unsere Redner, aber unter welcher Partei ist die einzige, die ungenügend das ausdrückt, was ist. (Lachen rechts.) Freisinnige Schanden werden nicht mit Notenswasser gewetzt. Bei dem nationalliberalen Abgeordneten Dr. Cunnecrus werden ich mich über nichts. Wir sind nicht wie eine Partei, die heute Begeisterung für Bismarck hat, sondern wir sind die anderen Reichstagsler. (Hufe: Zur Ordnung! Zur! links: Fraktion Dreißigste! Stürmische Heiterkeit.) Ich habe nicht in meinen Angaben der amtlichen Statistik bedient. Wir halten Reformen für notwendig, und wir wollen die Staatssekretär dazu erregen. Da können wir doch den Mann, der an der Spitze steht, seinen größeren Gehälten thun, als solche Reden zu halten. (Weiter.) Wir treten für die Beamten im Interesse des Staates ein; wir sind also die eigentlichen Konterparten. (Lachen rechts.) Die Postbeamten rekrutieren sich aus Kreisen, die gewöhnlich in der Staatsverwaltung zu glauben, wie sie bei anderen arbeiten nicht der Fall ist. Aber die Staatsautorität rätiert sich durch ihr Verhalten von selbst. Es gibt eine große Zahl von Unternehmern, die sich schämen würden, mit ihren Arbeitern zu unternehmen, wie die Postverwaltung mit ihren Beamten. (Brüder! links.) Ich habe nicht die Postverwaltung als unzulässig. Die Postverwaltung unternimmt nichts, weilen sie sich zu schämen braucht. Alle Ausführungen der Vertreter der Postverwaltung haben mir beneiden, daß Weisheit saul ist im Staat einzuwirken und daß die Reform bald in die Hand genommen werden muß. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Direktor im Reichspostamt Fischer erklärt nochmals die Angaben des Vorträgers für unrichtig, denn die von seiner der Postverwaltung angegebenen Ziffern seien von denen des Abg. Schönlank durchaus verschieden. Was den Fall des Oberpostdirektors Stellung betreffe, so befindet sich derselbe zur Zeit in Untersuchung.

Abg. Gröber (Zentr.) führt aus, daß die neueste württembergische Postreform es ähnlich mache, wie die deutsche Finanzreform. Beide bringen den Fiskus mehr Geld. Der Landarbeiter werde erleichtert, der Landbesitzer verweigert. Zur Nachahmung eigne sich diese Reform nicht. Das die die württembergische Regierung im „Staatsanliegen“ selbst lohe, sei nicht verwunderlich. (Weiter.)

Abg. Graf Vinbarga-Stirum (deutschf.): Wir erkennen dankbar an, daß der Staatssekretär großes Gefallen hat, aber wir müssen auch der Landesregierung entgegenzehen, die sich im Stadium bereit macht, daß es noch immer mehr verlagert. Das ist Tatsache, daß das alte Land nicht den Vorteil von der Post hat den Handel und Industrie davon haben (Beifall rechts), und hier muß ein Ausgleich herfinden.

Der Titel Staatssekretär wird bewilligt.
Die Beratung wird auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Nach und Fern.

* Ein suchbarer Sturm wütete am Donnerstag im nordöstlichen Teile des Nordsee in der Galt bei Dungeness Schy. So viele fühlte noch nie in der Galt bekommen gewesen. In Scarborough wurde das Bahnhofsgebäude der Whitby Bahn teilweise zerstört. Das Säusden des Stationsverwalters wütete vom Sturm über eine Steinmauer in ein nasses Feld gerollt. Das Unwetter war über ganz England und Schottland und Irland verbreitet. In Schottland gestellte sich dem Sturm Regen und Hagel zu. Dort hat es schon seit zehn Tagen geregnet und die meisten Flüsse sind über ihre Ufer getreten.
Der Titel Staatssekretär wird bewilligt.
Die Beratung wird auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Reinwollene schwarze und farbige Kleiderstoffe,
Meter 75, 85 Pf., 1, 1.10, 1.25, 1.50, 2 Mk. und höher.
Jackets für Konfirmationsmädchen
von 4 Mk. an.
Tuche und Buckskins
für Herren- und Knaben-Anzüge.
Möbelstoffe, Tischdecken, Sophadecken, Teppiche, Tücher, Plaids, Schürzen.
Hallea.S., Leipzigerstr. 105
am Markt.
Sämtliche Waren zu billigsten, festen Preisen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Sonntag den 11. Februar nachmittags 4 Uhr in Faulmanns
Restaurant, Gartenstraße
Mitgliederversammlung
Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Krankentasse der Maurer zc.
„Grundstein zur Einigkeit.“
Sonntag den 11. Februar nachmittags 4 Uhr im Gasthof
zu den drei Königen (Zweicher)

Mitgliederversammlung
Tagesordnung: 1. Die vom 16. April ab in Dresden tagende General-
versammlung und Stellung von Anträgen dazu. — 2. Wahl eines Delegierten.
3. Bescheidens.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.
Die örtliche Verwaltung.

Verein der Klempner v. Halle u. Umgegend.
Dienstag den 13. Februar er. abends 8 Uhr im Saale der
„Kaiser Wilhelms-Halle“

Narren-Kränzchen.
Freunde und Genossen sind hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

**Verein zur Wahrung der Interessen der Fabrik-
und anderer Arbeiter zu Halle a. S.**
Sonntag den 11. Februar nachmittags 4 Uhr ab im
„Kühlen Brunnen“

Familien-Abend,
wozu Freunde und Bekannte einladet
Der Vorstand.

Merseburg, Schützenhaus.
Sonntag den 11. Februar von abends 7 Uhr ab
Stiftungsfest

Verbandes deutscher Schneider u. Schneiderinnen
unter Mitwirkung
der Wiener Duettisten Geschwister Reiber.
Freunde und Genossen sind hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Fortbildungsverein f. Arbeiter v. Delitzsch.
Montag den 12. Februar abends 7^{1/2} Uhr
in Frödes Gasthaus

gr. musikalischer Unterhaltungsabend
angeführt von der gesamten Stadtkapelle (Kömer).
Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.
Die Mitglieder erkräftigt um recht zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Haases Bellevue.
Sonntag den 11. Februar
Nachmittags-Kränzchen.
Abends: Gesellschafts-Ball.

Prinz Carl.
Montag den 12. Februar 1894
Gr. Masken-Ball

in sämtlichen festlich dekorierten Sälen.
Ununterbrochenes Konzert und Ballmusik
von 2 Musikchören.
10 Uhr 30 Min.
Grosse Festpolonaise.

Preisverteilung.
Demaskierung nach Belieben.
Für komische Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Maskegarderoben sind im Lokal anwesend.
Eintritt nur im Maskenostium oder Masken-
abzeichen. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 1 Mk., im Vorverkauf 75 Pf.
bei den Herren Steinbrecher & Jasper und
Herrn Stoye.

P. Katerbow.
Wudiger- und Herrn-
burgerstrassen-Gde.
Sonntag den 11. Februar
1. grosses Bockbierfest
verbunden mit Faustkuchenschmaus.
für beste Unterhaltung ist gesorgt.
H. Florin.

Bieseckers Restaur.
Sonabend und Sonntag
Bockbierfest und Speckkuchen
mit musikalischer Unterhaltung.

Holzweissig.
Achtung!
Freunden und Genossen hierdurch zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage
meine **Narren-Sandlung** eröffnet habe.
Um günstigen Zutritt bitte
Albert Jacob.

Emmrichs Restaurant, Thor-
strasse 37.
Sonntag den 11. Februar
Bockbier und Speckkuchen.
Abends: Familienabend.

Wichtig!
Freunde und Genossen hierdurch zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage
meine **Narren-Sandlung** eröffnet habe.
Um günstigen Zutritt bitte
Albert Jacob.

Albert Jacob.
Thorstrasse 37.
Sonntag den 11. Februar
Bockbier und Speckkuchen.
Abends: Familienabend.

Wichtig!
Freunden und Genossen hierdurch zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage
meine **Narren-Sandlung** eröffnet habe.
Um günstigen Zutritt bitte
Albert Jacob.

Emmrichs Restaurant, Thor-
strasse 37.
Sonntag den 11. Februar
Bockbier und Speckkuchen.
Abends: Familienabend.

Wichtig!
Freunden und Genossen hierdurch zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage
meine **Narren-Sandlung** eröffnet habe.
Um günstigen Zutritt bitte
Albert Jacob.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Sonntag den 11. Februar.
Madam. 3^{1/2} Uhr.

24. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.
Der Wildschütz
ober: Die Stimme der Natur.
Stonische Oper in 3 Akten v. Kogebue.
Musik von A. Vorling.

Abends 7^{1/2} Uhr.
145. Bitt. 38. Vorst. außer Abonnement.
Jan. 1. Male.

Zamora.
Musikdrama in 3 Akten von Adolf Stieler.
Reizoper:
Gonzalo de Liza, ein
portugiesischer Seefahrer Friedrich Caliga,
Francisco de Bellamar,
Schiffslauter. Wilhelm Birt.
Baleno, sein Schwester A. Olga-Hele.
Zamora, eine junge Ju-
dianerin. — Elsa Bremer,
Theora, ihr Vater — Frida Baumold.
Märchen und Schicksalungen.

Die Handlung spielt auf einer unbe-
wohnten Insel im Antillen-Meer gegen
Anfang des 17. Jahrhunderts.
Nach „Zamora“ Pause.

Charleys Zante.
Schwank in 3 Akten von Brandon
Thomas.
Montag den 12. Februar.
146. Vorst. 108. Abonn.-Vorstellung.
Nemo und Julia.

Concordia-Theater.
Sonabend den 10. Februar.
Neu! **Die Hühner der Frau.**
Neu!
Große Rolle von Engelbert Karl.
In Dresden über 200 Mal gegeben.
Sonntag den 11. Februar.
Jan. 1. Male wiederholt.

Die Schule des Lebens.
Montag zum 2. Male:
Die Hühner der Frau.
Neu!
Jan. 1. Male.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
Die Yokohama-Truppe (sechs
Personen) mit ihren japanischen Spielen,
Gewinn-Ballets, Kunst-,
Gin-, Judo- und Dr. Kudo-Akrobaten.
Die beiden Johnstons, Savonar-
Quadrillen aus der perfekten Stange.
Brothers Trappnell, atomballige
Gymnastik und Ballettmeister. Franz.
Luce Verdier, Aktion Virtuosen.
Frau Lily Wallau, Ueberringerin
und Kostüm-Soubrette. — Frä. Anna
Nieder u. Dr. S. Werner, heilige
Jodeler-Duetten. (Sensations!).
Die Nota Frische Ballett-Gesell-
schaft (neue Damen). Neue Ballets.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vormittag 1/2 12
bis 2 1/2 Uhr
großer Frühstücken
bei Frei-Konzert.

Jeden Sonntag
Große
Nachmittags-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.
Ältern, Vorzimmer, Erzieher etc. haben
das Recht, auf je ein Billet ein Kind
frei dazu mitzubringen.

Breslauer Keller
Bahnstraße 19.
Sonntagfr. Speckkuchen

Sämtliche
Kindernährmittel
in nur besten Qualitäten.
Gummiarartikel
für Säuglinge und Wöchnerinnen.
Verbandstoffe
aller Art empfohlen bestens
E. Walther's Nachf.,
Mortizgänger 1 u. Steinweg 26.
Zehr schöne mehrfache
Speisefartoffeln,
besag. sehr schöne **Salatkartoffeln**
empfehlen zu billigen Preisen

Anna Nieper,
Obst- und Gemüse-Sandlung,
36 alter Markt 36.

Kindernährmittel
in nur besten Qualitäten.
Gummiarartikel
für Säuglinge und Wöchnerinnen.
Verbandstoffe
aller Art empfohlen bestens
E. Walther's Nachf.,
Mortizgänger 1 u. Steinweg 26.
Zehr schöne mehrfache
Speisefartoffeln,
besag. sehr schöne **Salatkartoffeln**
empfehlen zu billigen Preisen

Anna Nieper,
Obst- und Gemüse-Sandlung,
36 alter Markt 36.

Kindernährmittel
in nur besten Qualitäten.
Gummiarartikel
für Säuglinge und Wöchnerinnen.
Verbandstoffe
aller Art empfohlen bestens
E. Walther's Nachf.,
Mortizgänger 1 u. Steinweg 26.
Zehr schöne mehrfache
Speisefartoffeln,
besag. sehr schöne **Salatkartoffeln**
empfehlen zu billigen Preisen

Anna Nieper,
Obst- und Gemüse-Sandlung,
36 alter Markt 36.

Kindernährmittel
in nur besten Qualitäten.
Gummiarartikel
für Säuglinge und Wöchnerinnen.
Verbandstoffe
aller Art empfohlen bestens
E. Walther's Nachf.,
Mortizgänger 1 u. Steinweg 26.
Zehr schöne mehrfache
Speisefartoffeln,
besag. sehr schöne **Salatkartoffeln**
empfehlen zu billigen Preisen

Anna Nieper,
Obst- und Gemüse-Sandlung,
36 alter Markt 36.

Kindernährmittel
in nur besten Qualitäten.
Gummiarartikel
für Säuglinge und Wöchnerinnen.
Verbandstoffe
aller Art empfohlen bestens
E. Walther's Nachf.,
Mortizgänger 1 u. Steinweg 26.
Zehr schöne mehrfache
Speisefartoffeln,
besag. sehr schöne **Salatkartoffeln**
empfehlen zu billigen Preisen

Anna Nieper,
Obst- und Gemüse-Sandlung,
36 alter Markt 36.

Kindernährmittel
in nur besten Qualitäten.
Gummiarartikel
für Säuglinge und Wöchnerinnen.
Verbandstoffe
aller Art empfohlen bestens
E. Walther's Nachf.,
Mortizgänger 1 u. Steinweg 26.
Zehr schöne mehrfache
Speisefartoffeln,
besag. sehr schöne **Salatkartoffeln**
empfehlen zu billigen Preisen

Anna Nieper,
Obst- und Gemüse-Sandlung,
36 alter Markt 36.

Kindernährmittel
in nur besten Qualitäten.
Gummiarartikel
für Säuglinge und Wöchnerinnen.
Verbandstoffe
aller Art empfohlen bestens
E. Walther's Nachf.,
Mortizgänger 1 u. Steinweg 26.
Zehr schöne mehrfache
Speisefartoffeln,
besag. sehr schöne **Salatkartoffeln**
empfehlen zu billigen Preisen

Anna Nieper,
Obst- und Gemüse-Sandlung,
36 alter Markt 36.

Moritz Restaurant, Harz 51.
Heute Sonntag
großer Maskenball.
Die 5 schönsten Damen, sowie 4 schönsten Herren-
Masken erhalten Prämien.
Masken sind im Lokal zu haben.

Made-Anstalt
Leipzigstr. 51.
F. S. u. D. v. mora. 7 ab. 9.
Sprechst. 10-12-2-4. Streife.

**Wintergarten-
Theater.**
Grösst. Erfolg dieser Saison
des neuen Programms.
12 Nummern.

Debut des unrolligen Neger-
Exzentriks **Jones**. — Die schönen
Geschwister **Ethardo**. — Der
urkomische **Nobel**. — Die besten
Akrobaten der Welt **Trepps**
Dayton. — Gebr. **Nowikoff**,
Gesangs-Parodisten. — **Geschw.**
Thilly, Tanz-Kapazitäten.
Pauly, mit seiner zoologischen
Familie, sowie Auftreten des ge-
samten Künstler-Ensembles.
Anfang 8 Uhr.
Entree wie bekannt.
Die Direktion.

Deutscher Krug
Langestraße 7.
gr. Bockbierfest
und Speckkuchen.
Fritz Barth.
Seydewitz Restaur.
Leipzigerstraße 8.
Sonntag
Bockbierfest
und Speckkuchen.
Schraders Restaur.
Schweizerstraße und
Sonabend und Sonntag
fr. Bockbier zc.
Aenes franz. Billard.
Achtung!
Sonntag
erstes großes
Bockbierfest
mit Speckkuchen.
Hierzu ladet freundlich ein
K. Grosse
Werseburgerstraße 161.

Restaurant Halloria
Brüderstraße 2.
Sonntag
Familienabend.
Wozu freundlich einladet
G. Müller.

Restaur. z. Schützenhalle
alter Markt 33.
Sonntag
gr. Varenabend.
Hierzu ladet freundlich ein
G. Voit.

H. Mehnerts Restaur.
Lebenauerstr. u. Postlichth-
Gde.
Sonabend **Bockbierfest.**
Sonntag früh 9 Uhr
Speckkuchen.

Leopold Hoffmanns Restaurant
Verchenfeldstr. 15.
Sonntag
Bockbierfest
und Speckkuchen.

Zur guten Quelle,
Reihsstraße 122.
Heute Sonabend
gr. Varenabend.
Hierzu ladet febl. ein **F. Wieprecht.**
Kanarienv. u. Weibch. vorz. 3. Juchst.
verkauft **Wischer**, Leipzigstr. 8. S. II.
Kanarienvogelchen zu verkaufen
Hermannstr. 11. II. I.

Gute Stühle billig zu verkaufen
H. Wallstraße 2. I.
Ein wenig gebrauchter Kindermwagen
zu verkaufen **Beckerstr. 4. I. Er.**
Edele Kanarienv. u. Weibch. 2 gutschl.
Amelien b. a. verf. **Schmiebitz. 24. I.**
Gutstehende Kanarienvogelchen bill. zu
verf. **Schmiebitz. 36. III. r.**

fr. Kanarienvogel 2 Weib. 15 Pf.
gutstehende Kanarienvogelchen
zu verkaufen
S. Käthe, Döhringstraße 11.

F. Dietze, Halle a. S. Koerstr. 25.
a. d. Biederstr. 9.
gibt seit 1869 (vom 8. 10. 83 in Halle)
zur Behandlung jeder **Krankheit** ausf.
Hat fast 40 Jahre Schriftl. über
Heilung und Tierheilkunde bei mi-
gratis, nach auswärts gegen 10 Pf. Karte
frei zu haben.

Ausg. N. Schmidt. Hüte in Unfall-
angel. etc. **Stummelweg** **Liebenauerstr. 9.**
werden angenommen
27. März 27.

Nunee
Verde: Decken
werden wegen verwehrt (nicht
ganz sauber ausgeführt) Vor-
dure zum **sportlichen Preise**
von Mk. 4.75 per Stück direkt an
Vandierstr. ausverkauft.

**Diese decken un-
verwüstlichen — Decken** sind
warm wie ein Pelz, ca.
150 x 180 cm groß (also be-
deutend) und mit bequemen
Möbelen und 3 breiten Streifen (Vor-
dure) versehen.
Deutsch gezeichnete Bestel-
lung, welche nur gegen Vorberich-
tung oder Nachzahlung des Be-
trages ausgeführt wird, an den
Generalvertreter der „Reinigen-
Wollwaren-Fabrik“ **G. Schu-
bert, Berlin W., Leipziger-
straße 35.** Für nicht zu-
tragendes verpflicht ich mich,
den erhaltenen Betrag zurückzu-
senden.

Wohnungen zu vermieten
Giebichenstein, Trothaerstr. 24.
Freundl. **Wohnungen** vermietet
Eisenbergstr. 1. u. Staerke.
Stube, Kammer, Küche etc. billig zu
vermieten
Glauchauerstr. 31.

Mehrere **Wohnungen** in Freie von
78-210 RM. zu verm. **Senferstr. 15.**
Wohnung zu 32 Thlr. sof. od. 1. April
zu verm. **Strollweg**, Dörfelstr. 6.
Wohlf. Schlafstelle, vor Woche 2, mit
starker **Reichardtstr. 25. II. r.**
Freundl. Wohnung, 30 Thlr., vermietet
Glauchauerstr. 35. II.

Amst. Schlafstelle mit Kost
Steinbergstr. 22. II. r.
Redl. Schlafst. z. verm. **g. Märkerstr. 18. III.**
Redl. Schlafst. Woche 2, mit Kaffee,
zu verm. **Wendischstr. 5. I.**

Wir gratulieren Herrn **Nabius** und
Frau **Blasen** zu ihrem heutigen Geburts-
tage. Beiden ein dreimal don. Ged., daß
die Heimgärten walden und ganz **Demis**
zappelt.

Todes-Anzeige.
Gestern abend starb plötzlich und un-
erwartet nach kurzem schwerem Kranken-
lager meine teure liebe Frau **Bertha**,
geb. **Piebing**, von der Bitte um stille
Teilnahme jetzt diese betäubende Nach-
richt allen Freunden und Bekannten an
Halle den 10. Februar 1894.
Geinrich Wedekin.

Todes-Anzeige.
Am 4. d. M. morgens 6 Uhr starb
unser liebe Tochter **Sosia**. Dies zeigen
hierdurch an
Sosia Heidenreich und Frau.

Todes-Anzeige.
Gestern abend starb plötzlich und un-
erwartet nach kurzem schwerem Kranken-
lager meine teure liebe Frau **Bertha**,
geb. **Piebing**, von der Bitte um stille
Teilnahme jetzt diese betäubende Nach-
richt allen Freunden und Bekannten an
Halle den 10. Februar 1894.
Geinrich Wedekin.

Todes-Anzeige.
Am 4. d. M. morgens 6 Uhr starb
unser liebe Tochter **Sosia**. Dies zeigen
hierdurch an
Sosia Heidenreich und Frau.

Todes-Anzeige.
Gestern abend starb plötzlich und un-
erwartet nach kurzem schwerem Kranken-
lager meine teure liebe Frau **Bertha**,
geb. **Piebing**, von der Bitte um stille
Teilnahme jetzt diese betäubende Nach-
richt allen Freunden und Bekannten an
Halle den 10. Februar 1894.
Geinrich Wedekin.

Montag den 12. Februar abends 8 Uhr
öffentliche

Versammlung

im Saale des „Roienthal“, Weidenplan 4.

Tagesordnung: 1. Schlussfassung über die Gründung des Arbeiter-Bildungs-Vereins.

2. Statutenberatung. 3. Wahl der provisorischen Vorstandsmitglieder.
Einem zahlreichen Erscheinen der Interessenten nicht entgegen
Der Einberufer.

Wintergarten-Etablissement.

Dienstag den 13. Februar 1894

erster und letzter
grosser

Elite Masken-Ball.

Ein Fest am Hofe zu Titipu.

Grosses japanisches Festspiel unter Mitwirkung v. 100 Personen
und dem gesamten Künstler-Ensemble.

Billets im Vorverkauf 3 Mark, Kassapreis 4 Mark.
Logen zu 6 Personen 24 und 30 Mark.
Damenkarten 2 Mark.



Glaucha'sches Schützenhaus.

Sonntag den 11. Februar

großer Volks-Maskenball.

Die drei schönsten Damen- und die zwei originellsten Herren-Masken werden prämiert.
Anfang 8 Uhr. - Demastierung 10 Uhr.
Preise: Herren-Masken mit Tanz 1 Mk., Damen-Masken 40 Pf.,
Zuschauer 20 Pf.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mitteilung,
dass ich am heutigen Tage die

Mohren-Apotheke,

Halle a. S.,

Reilstr. 134

Reilstr. 134

eröffnet habe und bitte um
geignetes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Paul Perle, Apotheker.

August Heine

Halberstadt.



Facon Demokrat.

Facon Kongress.

Filzhüte mit Kontrollmarken

in bester Qualität, feiner Ausstattung in allen gangbaren Farben (schwarz, braun,
grau u. l. w.) in folgenden neuen Moden:

Weiche Facons: **Demokrat**, 10 cm Rand 3 Mk., 12 cm 5,50 Mk., 15 cm 6 Mk.,
Kongress 4,50 Mk.
Stiefe Facons: **Gleichheit** (rund), **Vorwärts** (rund niedrig),
International (flach), sämtlich 4,50 Mk. und hochpreisig 5,50 Mk.

Es genügt die Angabe der Kopfwärme in Zentimetern. Prämierte Preisurkunden
in Seidenhüten und sämtlichen anderen Qualitäten stehen franco zu Diensten.

August Heine

Hutfabrik

Halberstadt.



Facon Gleichheit.

Facon International.

Die Bibel.

Ihre Entstehung und Geschichte.
Preis 10 Pf.

Das Leben Jesu.

Preis 10 Pf.

Mein Abschied von der Kirche.

Preis 25 Pf.

Die christliche Kirche und der Sozialismus.

Preis 35 Pf.

Daniel in der Löwengrube.

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung

Bölgasse 1.



Kaiser-Panorama,

Verlängerstraße 29.

Diese Woche bis Sonntag

Nord-Amerika.

Von New-York bis Montreal.

Entree 20 s., Kinder 10 s.

Das neue Heilverfahren.

Verbrauch der naturgemäßen Heilmittel und Gesundheitspflege. Von F. C. Wils.

Preisband 6,50 Mk.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung

Bölgasse.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. v. n. b. S.), Halle.

jedoch streng fest

S. Weiss

Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Moden

empfiehlt zu streng festen, billigsten Preisen

sämtliche Arbeiter-Artikel.

Die Preise sind die niedrigsten.

auf jedem Stoff ebenfalls vermerkt.

**Konfirmanden-
Anzüge**

in
Kammgarn,
Cheviot,
Kammgarn-Cheviot
Diagonal,
Stoff,

in allen Facons, 1reihig
und 2reihig.

Alle Qualitäten,
von der allerbilligsten
bis hochgelegantesten.

Anzüge

in Englisch-Leder,
Kaffinett, Zwirn, Pilot
und Leinen
in allen Farben und jeder
Preislage.

In herabgesetzten Preisen:
Normal-Jacken
in Leinen 1.75 bis 2 Mk.,
in Pilot 2.25 Mk.,
beste haltb. Qual. 2.75 Mk.

Normal-Hosen
1.75 Mark,
beste Pilot-Qual. 2.75 Mk.

Reinheit.
**Patentierete Normal-
Sicherheits-Jacken**
sehr empfehlenswert.

**Englisch
Lederhosen**

in allen Farben
und in jeder Preislage
mit Laq und Schlig.

**Kaffinett-Hosen,
Zwirn-Hosen,
Leinen-Hosen,
Pilot-Hosen,
Wollschaf-Hosen.**

Reinheit:
gestreifte farbige engl.
Lederhosen u. Jackets.

**Malerei-Mittel,
Bergmanns-Jacken,
Flanell-Jacken.**

Empfehle

Konfirmanden-Anzüge

in guten Stoffen zu den billigsten Preisen.

A. Lustig, am Markt.

Prämiert
mit goldenen
Medaillen.

**Verkaufshaus
der Schuhwarenfabriken**
mit Dampftrieb

Prämiert
mit goldenen
Medaillen.

Conrad Tack & Cie., Burg,

Schmeerstraße 1, Ratskeller-Neubau,

Konfirmation

empfehlen zur bevorzuehenden Konfirmation seine bekannt soliden Fabrikate:

Jahresschuhe	von 0,35 an,	Konfirmandenschuhe	von 3,00 an,
Kinder-Halbschuhe	" 0,90 "	Konfirmandenstiefel	" 2,60 "
Mädchen- und Knaben- Halbschuhe	" 1,90 "	Damen-Ballschuhe	" 2,70 "
Kinder-Knöpftiefel	" 0,95 "	Herren-Filzpantoffel	" 0,48 "
Mädchen-Knöpftiefel	" 2,30 "	Herren-Filzschuhe	" 1,80 "
Knaben-Schnürstiefel	" 1,80 "	Herren-Kontorschuhe	" 2,80 "
Knaben-Stulpenstiefel	" 2,90 "	Herren-Halbschuhe	" 3,90 "
Knabenhalbschuhe	" 1,50 "	Herren-Zugstiefel	" 4,50 "
Kinder-Filzpantoffel	" 0,25 "	Herren-Jagdstiefel	" 10,00 "
Kinder-Filzschuhe	" 0,75 "	Herren-Schaftstiefel	" 4,50 "
Damen-Pantoffel	" 0,38 "	Herren-Schnürstiefel	" 10,00 "
Damen-Filzschuhe	" 1,20 "	Damen-, Herren- und Kinder-Gummischuhe	v. 1,90-1,60
Damen-Hausschuhe	" 1,25 "	Turnschuhe mit Gummi- und Ledersohlen	von 1,60 an.
Damen-Zugstiefel	" 2,60 "		

Alle anderen Schuhwaren in bekannter solider Ausführung, genagelt und
genäht, dementsprechend billig.

Conrad Tack & Cie.

Der von uns entlassene frühere Vertreter, welcher jetzt den „Wiener Schuhbazar“
leitet, bittet unter seine Annoncen „früherer Vertreter von Conrad Tack & Cie.“ zu
sehen; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten genau darauf zu achten, daß unser Ver-
kaufshaus sich nur Schmeerstrasse 1, Ratskeller-Neubau, befindet!